

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Johannes Oeldemann, Einheit der Christen – Wunsch oder Wirklichkeit? Kleine Einführung in die Ökumene. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2009. 198 Seiten. Kt. EUR 16,90.

Mit Blick auf den Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München 2010 und dessen Motto „Damit Ihr Hoffnung habt“ legt Johannes Oeldemann hier eine Einführung in die Ökumene für „Menschen in den Gemeinden, denen die Einheit der Christen am Herzen liegt und die sich über den aktuellen Stand der Ökumene informieren wollen“ (10) vor. Dabei geht es ihm darum, das bereits Erreichte aufzuzeigen bzw. in Erinnerung zu rufen, das durchaus Hoffnung auf weitere ökumenische Fortschritte gibt.

Beginnend mit einer Begriffsbestimmung, bei der bereits konfessionelle Nuancen im Verständnis von Ökumene sichtbar werden, wirft das Buch zunächst einen Blick in die biblischen Grundlagen, aus denen der ökumenische Imperativ unübersehbar deutlich wird. Der folgende konfessionskundliche Überblick ist sehr knapp gehalten, gibt aber eine gute Übersicht über die ökumenische Landschaft in Deutschland. Schließlich folgt ein Abriss zur Geschichte der ökumenischen Bewegung, die allerdings so stark auf den ÖRK und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) konzentriert ist, dass die regionale Zwischenebene der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) außen vor bleibt bzw. nur im Zusammenhang mit der ‚Charta Oecumenica‘ später erwähnt wird. Ein Schwerpunkt liegt sicher im 5. Kapitel „Wiederentdeckte Einheit“, in welchem die Ergebnisse ökumenischer Dialoge

in systematischer Weise nach Themen (Schrift und Tradition, Christologie und Pneumatologie, christliches Menschenbild, Verständnis der Sakramente – Taufe und Abendmahl, Verständnis der Kirche und des Amtes, sowie Marienfrömmigkeit und Heiligenverehrung), zusammengefasst sind. Ein weiteres Kapitel stellt „das gemeinsame Zeugnis der Christen“ dar im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die Charta Oecumenica und „gemeinsames Engagement der Kirchen in ethischen und sozialen Fragen“ sowie die Frage der Mission in Deutschland als einer säkularisierten Gesellschaft. Das siebte Kapitel widmet sich der „ökumenische(n) Zusammenarbeit vor Ort“ und ruft zu Phantasie und Kreativität auf, um die weithin gängige Einstellung Ökumene sei eine zusätzliche Aufgabe zu überwinden und sie als „ganzheitlichen Auftrag“ (147) zu betrachten und so zu entwickeln, dass sie zur gegenseitigen Entlastung beiträgt. Das Kapitel hebt die Bedeutung von konfessionsverbindenden Ehen als „Werkstätten der Einheit“ (148) hervor und geht auf „die Bedeutung des ‚geistlichen Ökumenismus‘ ein. Auch die Frage der Eucharistiegemeinschaft als gemeinsames Ziel wird erörtert, deutlich mit dem Bestreben, die römisch-katholische Position zu vermitteln und verständlich zu machen. Es folgt ein Kapitel über „Ökumenische Zielvorstellungen“, aus dem deutlich wird, dass es nicht um Uniformität geht, dass aber geklärt werden muss, wo die Grenzen der Vielfalt liegen. Das Buch endet mit einem „Rückblick und Ausblick“, in dem die Einheit als Gabe und Aufgabe beschrieben wird.

Auch wenn mancher Kenner der ökumenischen Bewegung sich fragt,

weshalb im geschichtlichen Überblick zwar das Lima-Dokument zu „Taufe, Eucharistie und Amt“ erwähnt wird, nicht aber ebenso erfolgreiche Kampagnen im praktischen Bereich (ich denke an das Programm zur Bekämpfung des Rassismus) oder warum in den letzten Jahren neu auftretende innerkirchliche und zwischenkirchliche Trennungslinien wie sie im Bereich ethischer und moralischer Fragen sich derzeit in den Vordergrund schieben, nicht behandelt werden, halten aufs Ganze gesehen die Leser mit diesem Buch einen gut fundierten Überblick über die wesentlichen Fragen der Ökumene in der Hand. Und obwohl an vielen Stellen die römisch-katholische Sicht des Autors deutlich hervortritt, ist das Buch nicht nur für katholisch interessierte Leser empfehlenswert, sondern gerade auch für Evangelische, die sich bemühen – und das sollte eine der ersten Aufgaben im ökumenischen Miteinander sein – die Sicht ihres Gesprächs- und Aktionspartners zu verstehen. Besonders hilfreich ist, dass es zu jedem Kapitel eine kleine Liste weiterführender Literatur gibt für Leser, die das Thema noch weiter vertiefen mögen.

Das bisher Erreichte lässt hoffen auf weitere Fortschritte – so kann man die Botschaft dieses Buches zusammenfassen. „Wir brauchen in der Ökumene weniger Empfindlichkeit und mehr Empfindsamkeit“ (188) – so lautet der dringend notwendige Appell dieses Buches.

Dagmar Heller

Elfriede Dörr, Lernort Weltgebetstag. Zugänge zum ökumenischen Gebet durch den Weltgebetstag der Frauen. W. Kohlhammer, Stuttgart 2009. 308 Seiten. Kt. EUR 39,-.

Jeweils am ersten Freitag im März feiern christliche Frauen in über 180 Ländern den ökumenischen Gottesdienst zum „Weltgebetstag der Frauen“, der inzwischen auch gemeinsam mit Männern vorbereitet und gefeiert wird. Seinen Ursprung hat der „Weltgebetstag“ in den USA, als 1884 die Presbyteriarnerin Darwin James zu einem Gebetstag für die „Innere Mission“ aufrief. Drei Jahre später riefen zwei Baptistinnen, Lucy Peabody und Helen Barret Montgomery, zu einem Gebetstag der „Äußeren Mission“ auf. Die von den Frauen initiierten Gebetstage wurden 1887 zu einem Gebetstag zusammengefügt, der sich bald auch in Europa und anderen Kontinenten ausbreitete. 1927 erhielt er den Namen „Weltgebetstag der Frauen“, wobei damals erstmalig in Deutschland die methodistischen Frauen den „Weltgebetstag“ durchführten. Bereits 1956 wurde das Gebet der Siouxindianer zum „Weltgebetstag der Frauen“ in 134 Ländern gebetet. 1970 kam es schließlich auch zur Mitarbeit der römisch-katholischen Frauenverbände.

Jedes Jahr formulieren christliche Frauen eines bestimmten Landes ihren Lebensdank und ihre Lebensfreude wie auch ihre Lebensnot und ihre Überlebensmöglichkeiten, ihre ganz speziellen Alltagsschwierigkeiten in authentischen Gebetstexten und Liedern. Diese oft „hautnahen Gebetstexte“ einer „landesspezifischen Gottesdienstordnung“ werden von den einzelnen Landeskomitees in die jeweilige Landessprache übersetzt und von vielen Frauengruppen aufgenommen und mitgetragen.

Die vorliegende Veröffentlichung untersucht nicht ein spektakuläres Ereignis, wie es vor Jahren noch gesehen